

Mit ihren letzten Kräften bestrahlte die Sonne den Gipfel der Rigi, auf welchem mehr als einen Reisenden die Hoffnung auf den morgenden heiteren Aufgang erfreuen mochte. Jetzt schaute nur die Hälfte ihrer Scheibe auf das Juragebirge, im nächsten Augenblick zeugte die Purpurgluth, die sie zurückgelassen, einzig noch von der Anwesenheit der Tageskönigin; auch sie erblaßte nach und nach, das Feuer der Berge erlosch, auf dem Wasser wechselte Licht und Schatten in lang gezogenen Streifen, die Besserglocken begrüßten den hereingebrochenen Abend, und ich gewann wieder die Fähigkeit, meine Sinne von dem entzückenden Schauspiel ab-, und meinen näheren Umgebungen zuzuwenden. Die katholischen Kirchen mit ihren Begräbnißplätzen und den Denkzeichen für die Verstorbenen hatten stets etwas Anziehendes für mich.

In der Schweiz findet sich kaum ein Gottesacker, auf welchem die Gräber so würdig ausgestattet und geordnet als in Zug. Schön gehaltene Blumen, Steine von verschiedener Form und Farbe, wenige ganz geschmacklos, viele bedeutend, einige in Idee und Ausführung wirklich bemerkenswerth, ein Theil mit ansprechenden, passenden Inschriften versehen, füllen den ziemlich großen Platz. Ich wanderte unter den Denkmälern umher, zu deren Beschauung diese Tageszeit besonders günstig ist, stand hier an der Gruft einer kürzlich verstorbenen, mitten aus dem höchsten Erdenregen gerissenen jungen Frau, bückte mich dort zu der rührenden Inschrift auf dem Grabe eines geliebten Familienvaters — da ward meine Aufmerksamkeit durch einen überraschenden Anblick schnell von der Gesellschaft der Todten dem blühenden Leben zugekehrt.

An der Vorderseite des Kirchhofes, im Dunkel einer Traueresche, saß, im Anschauen der Landschaft versunken, ein Menschenpaar, dessen Aussehen und Stellung nichts Gemeines, noch Gewöhnliches verrieth. Ihre Hände waren fest in einander geschlagen. Des Mannes Gesicht trug den Stempel einer Ruhe und Wahrheit, gepaart mit schmerzlicher Lebenserfahrung; über seinen regelmäßigen Zügen hing der Schleier eines wehmüthigen Gefühls, und er neigte sich lauschend zu seiner Gefährtin hin, die weiß gekleidet und mit dem blonden, fein gescheitelten Haar, dem sanft-ernsten Blick und der duldbenden Miene, das treffliche Bild einer Mater dolorosa geliefert hätte. Ihr Haupt lehnte an des Mannes Schulter; es war aber in dieser Situation nichts, das den Beobachter an ein gemeines Liebesverhältniß gemahnt hätte, denn es lag in beiden Gestalten eine Reinheit der Idee und des Ausdrucks, die als ein Abglanz der kindlichsten Unschuldswelt, hauptsächlich auf dem Antlitz der

weiblichen Halbschied ruhte und es vergessen ließ, daß diese nicht mehr der ersten Jugend angehörte. Wäre ich ein Vater, ich hätte mir das herrliche Gemälde nicht entgehen lassen, dem die niederfallenden Zweige der Esche mit ihren theilweise verhüllenden Schatten einen Reiz verliehen, der seine Vollendung durch die Figur einer großen und sehr schönen Dogge erhielt, die dicht vor dem Thore auf der Mauer liegend den wohlgebauten Kopf nach ihrer Herrschaft hin und die Augen so fest auf sie gerichtet hielt, als wolle sie jeden Gedanken derselben errathen und wäre fähig, die feinsten Bemerkungen darüber zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

### Sonderbares Testament.

Marchese Malacessi, in seiner Vaterstadt Bologna als origineller Kauz bekannt, hat, jüngst daselbst im 80. Jahre verstorben, nun auch durch sein Testament den während seines Lebens erworbenen Ruf bestätigt. Er bestimmte die Interessen seines über hunderttausend Scudi betragenden Vermögens zur jährlichen Heirathsausstattung desjenigen, der beweisen wird, daß er unter den Konkurrenten, die sämmtlich mit einem Höcker behaftet seyn müssen, diese Auszeichnung im vorzüglichsten Grade besitzt. Der richtende Areopagus muß aus zwölf der ältesten in Bologna lebenden Bockelichten bestehen; für diese Mühe erhält jeder derselben eine Goldmünze mit dem Bildnisse Aesop's.

S. C. Herz.

### Röfelsprung's Neujahrwunsch.

und	Röf	ler	we	wunsch	neu	wohl	wohl
Men	nig	an	auf	al	ein	brecht	en
leins	sucht	der	64 Fest	zum	Glück	auch	es
an	schen	zu	nen	läßt	ist	Jahr	an
ve	frau	ein	Wunsch	res	sich	den	ken
Pflicht	der	xirn.	Da	mei	auf	Jahr	auch
fer	jezt	zu	neh	ob	neu	td	fin
schön	so	Wahn;	das	gra	met	wohl	e